

Chinesisches Denken der Gegenwart

CLAVIS SINICA

DENKSTRÖMUNGEN DER REFORMÄRA

- LIBERALISMUS
- NEUE LINKE
- NEU-KONFUZIANISMUS

DER AUFSTIEG DES NEO-AUTORITARISMUS

DIE ROLLE DER INTELLEKTUELLEN



Die „Typographia Sinica“ von Andreas Müller,
Humboldt-Forum Berlin



Einige der 3287 Drucktypen aus Birnbaumholz

DENKSTRÖMUNGEN DER REFORMÄRA

Die Koexistenz von drei Traditionen im gegenwärtigen China

Wir können heute in China drei Arten von Traditionen wahrnehmen. Eine davon ist die Tradition, die sich im Verlauf der Reformen in den letzten 25 Jahren herausgebildet hat. Trotz der Kürze der Zeit haben viele der seit Beginn der Reform- und Öffnungspolitik geprägten Konzepte sowie die damit verbundenen Begriffe allgemeine Akzeptanz gefunden. Sie sind bereits zu einem Teil des Wortschatzes der chinesischen Bevölkerung geworden und haben, allgemein gesprochen, eine Tradition begründet. Diese Tradition leitet sich vor allem vom «Markt» als Kern[prinzip] ab. Sie umfasst überdies viele Konzepte, mit denen wir heute wohl vertraut sind, wie etwa «Freiheit» oder «Rechte».

Eine andere Tradition ist jene, die sich seit der Gründung der Volksrepublik in der Ära Mao Zedongs formiert hat. Das maßgebliche Kennzeichen dieser Tradition ist die Betonung der Gleichheit. Es ist eine Tradition, die nach Gleichheit und Gerechtigkeit strebt. Wir können heute beobachten, dass diese Tradition der Gleichheit der Mao-Ära in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre starken Auftrieb erhalten hat. Seit Mitte der 1990er Jahre wird viel über die Zeit Mao Zedongs diskutiert.

Gegen Ende des Jahrzehnts gewann diese Tradition noch mehr an Momentum. Dies hätte man zehn Jahre früher wohl nicht für möglich gehalten. Dennoch ist die Tradition der Gleichheit aus der Mao-Ära zu einem mächtigen Bestandteil im Leben der heutigen chinesischen Bevölkerung geworden.

Und schließlich gibt es natürlich die zivilisatorische Tradition, die sich im Laufe von Tausenden von Jahren chinesischer Zivilisation entwickelt hat. Bekannt ist sie gemeinhin als traditionelle chinesische Kultur oder als konfuzianische Kultur. Diese Tradition lässt sich in der Regel nur schwer exakt beschreiben. Aber, um es vereinfachend auf den Punkt zu bringen, spiegelt sich diese Tradition im Alltagsleben dadurch wider, dass die Chinesen viel Wert auf zwischenmenschliche Beziehungen sowie auf Heimatverbundenheit legen. Dies lässt sich aktuell sehr deutlich in vielen chinesischen Fernsehfilmen beobachten, insbesondere in Familienfilmen sowie Heirats- und Scheidungsdramen, die sich mit Fragen der Alltagsmoral beschäftigen.

Aber derzeit lässt es sich häufig beobachten, dass die genannten drei Traditionen in chinesischen Diskussionen in Opposition zueinander gestellt werden. So betonen einige Leute etwa ausdrücklich nur eine Tradition und verwerfen die anderen. Man bekommt oftmals das Gefühl, dass die chinesische Gesellschaft seit den 1990er Jahren permanent in Debatten verstrickt sei. Manchmal tangiert das Klima dieser Debatten sogar das Privatleben. Gute Freunde, die seit über einem Jahrzehnt enge Beziehungen pflegen, entwickeln auf einmal Meinungsverschiedenheiten. Wenn sich die Differenzen verschärfen, bleibt die Freundschaft schwer aufrechtzuerhalten, da es zu Gefühlen tiefer Verletzung kommt. All dies rührt von einigen heftigen Auseinandersetzungen her. Insbesondere hinsichtlich der Mao-Ära gibt es sehr unterschiedliche Ansichten, und die Debatten können leicht einen emotionalen Charakter annehmen.

LIBERALISMUS

Wu Jinglian: Ich befürchte, dass der Grund für die derzeit mangelnde Reformdynamik im schleppenden Fortschritt der Reformen besteht. Vor zehn Jahren habe ich eine Passage des britischen Schriftstellers Dickens zitiert, um die damalige Realität der Reformen in China zusammenzufassen: «Es war die beste aller Zeiten, es war die schlimmste aller Zeiten, es war das Zeitalter der Weisheit, es war das Zeitalter der Dummheit, es war die Epoche des Glaubens, es war die Epoche des Unglaubens, es war die Saison des Lichts, es war die Saison der Dunkelheit, es war der Frühling der Hoffnung, es war der Winter der Verzweiflung, wir hatten alles vor uns, wir hatten nichts vor uns, wir gingen alle direkt in den Himmel, wir alle machten uns in die andere Richtung auf.»⁷

Zehn Jahre sind seit dem Jahr 2000 vergangen, und zwei Trends, zwei Kräfte für Chinas Zukunft befinden sich im Wettlauf miteinander: Der Weg zu einer rechtsstaatlichen Marktwirtschaft konkurriert mit der «Kapitalismus der Machteliten»,⁸ auch bekannt als «bürokratischer Kapitalismus».⁹ Wie ist der aktuelle Stand des Rennens? Ich würde

sagen, dass beide Seiten gewisse Gewinne verbuchen konnten. Sieg oder Niederlage sind indes noch nicht auszumachen.

Infolgedessen ist China mit zwei großen Problemen konfrontiert: Das erste besteht darin, dass die wirtschaftlichen Reformen nach einigen um die Jahrhundertwende erzielten Fortschritten ins Stocken geraten sind. Die politischen Reformen hinken noch weiter hinterher. Die Mächtigen verfügen über die Verteilung der Ressourcen, dabei mangelt es jedoch an Kontrollen und Aufsicht. Dies hat zur Folge, dass die Korruption immer mehr um sich greift, worauf die Öffentlichkeit wiederum überaus empfindlich reagiert. Dies hat zu einem zweiten Problem geführt: Weil es nicht gelungen ist, institutionelle Hindernisse zu beseitigen, kam die seit vielen Jahren diskutierte Transformation des wirtschaftlichen Entwicklungsansatzes nur im Schneckentempo voran. Das inländische Wirtschaftswachstum stützte sich hauptsächlich auf staatliche Investitionen und gigantische Kreditsummen, was mit einem hohen Energie- und Ressourcenverbrauch und enormen Kosten in Form von Umweltverschmutzung einherging. Die Schockwellen der globalen Finanzkrise haben das nachhaltige und stabile Wachstum der chinesischen Wirtschaft zusätzlich noch stärker gefährdet.

Seit 2004 erlebt die Rhetorik zugunsten einer Rückkehr zum alten etatistischen System einen Aufschwung. Dieser Trend verstärkte sich zunehmend im Kontext der globalen Finanzkrise. Manche Leute glauben sogar, dass die Welt durch das «China-Modell», verstanden als umfassende staatliche Kontrolle von Wirtschaft und Gesellschaft, gerettet werden muss. Einige unserer ausländischen Freunde haben in diesem Zusammenhang kommentiert, dass «China Gefahr läuft, arrogant zu werden, bevor es reich wird».

NEUE LINKE

Wang Hui

Egal ob es sich um ein Mehrparteiensystem im Westen oder um das System der Mehrparteien-Zusammenarbeit unter der Führung einer Partei¹¹ in China handelt, ist der Repräsentationscharakter politischer Parteien immer undeutlicher geworden. Was China betrifft, so hat sich aufgrund des zunehmenden Verschwimmens der Kategorien des Proletariats, des Bündnisses der Arbeiter und Bauern sowie der Einheitsfront auch der Repräsentationscharakter der Partei und deren Politik stark verändert. Dadurch entstand ein Phänomen, das ich als Repräsentationsbruch bezeichne und dessen wichtigstes Symptom die «Staatisierung»¹² der Partei ist. Die Staatisierung der Partei bedeutet, dass sich die Partei mehr und mehr der Logik des Staates unterordnet. Nicht nur die Funktion, sondern auch die Organisationsform der Partei hat sich zunehmend an den Staatsapparat angeglichen, wodurch sie ihre Merkmale als politische Organisation und als politische Bewegung eingebüßt hat. Es lassen sich zwei Formen der Staatisierung der Partei unterscheiden, die zwar miteinander verknüpft, aber nicht identisch sind. Die erste Form verweist auf die Bürokratisierung der Partei in der Anfangsperiode der Wirtschaftsreformen.¹³ Die zweite Form zeigt sich im Bündnis zwischen Partei und Kapital, das während des Kommerzialisierungsprozesses entstanden ist und von der zunehmenden Korporatisierung des Staates begleitet wurde. In Bezug auf die Partei manifestiert sich der Repräsentationsbruch am deutlichsten darin, dass jene einerseits die

ursprünglichen Klassenkategorien überschreitet und Anspruch auf universelle Repräsentation erhebt, sich aber andererseits von den breiten Massen entfernt hat, insbesondere von den Unterschichten. Es gibt zwar politische Maßnahmen zum Schutz der Arbeiter und Bauern, aber es ist schwierig, eine solch organische Verbindung zwischen der Politik für die Arbeiter und Bauern sowie der Parteipolitik zu finden, wie sie während des Volkskrieges bestand.

Die Loslösung des politischen Systems von der Gesellschaftsform findet nicht nur in sozialistischen oder postsozialistischen Staaten statt, sondern auch in Europa und Amerika. Gleiches gilt für politische Systeme, die auf dem europäischen und amerikanischen parlamentarischen Parteiensystem basieren. In China wird die Beziehung zwischen der Partei und ihrer Klassenbasis zunehmend unschärfer, genauso wie auch die Unterscheidung zwischen «links» und «rechts» bei westlichen Parteien immer undeutlicher wird. Die Tiefe des Repräsentationsbruchs der gegenwärtigen politischen Parteien erweckt den Eindruck, dass Parteienpolitik im Sinne des 19. und 20. Jahrhunderts bereits verschwunden sei oder nur noch partiell fortbestehe. Die Parteienpolitik wandelt sich gerade oder hat sich bereits in eine Staatsparteienpolitik umgewandelt, das heißt in eine Struktur der Staatsgewalt. Anders als im 19. Jahrhundert oder in der

mobilisieren. Die Parteien gleichen eher einem Staatsapparat zum Austausch des Führungspersonals. Chinas Super-Partei verfügte ursprünglich über einen intensiven politischen Charakter. Dieser stützte sich auf eine straffe Organisation, eine klare Werteorientierung sowie auf Massenbewegungen, die durch die kraftvolle Interaktion zwischen Theorie und politischer Praxis zustande kamen. Doch im gegenwärtigen Parteimodell gleicht die Organisationsform der Partei fast schon einer Verwaltungsorganisation. Die Partei ist zu einem Bestandteil des Verwaltungsapparates geworden, und ihre Mobilisierungs- und Aufsichtsfunktionen werden zunehmend identisch mit den Mechanismen des Staates. Ihre bürokratischen Merkmale werden immer markanter, während ihr politischer Charakter hingegen mehr und mehr abnimmt oder verwässert wird. Die Krise der Repräsentation in der Parteienpolitik ist jedoch nicht nur eine Krise der Regierungsparteien, sondern umfasst auch die Nicht-Regierungsparteien. In China ist der Repräsentationscharakter der demokratischen Parteien¹⁴ verschwommener denn je.

NEU-KONFUZIANISMUS

Chen Ming

Zweifelsohne muss sich China modernisieren, jedoch sollte sich der Modernisierungspfad Chinas von dem anderer Länder unterscheiden. In China stellt sich das Problem, dass ein traditionelles Imperium in eine moderne Staatsform umgewandelt wird. Doch für die Lösung dieses Problems sind neue Ideen erforderlich. China kann weder sein Modell aus der Vergangenheit beibehalten noch sich in sogenannte Nationalstaaten aufspalten. Lange Zeit haben wir uns darüber Gedanken gemacht, den Staat entweder auf Basis von Klassen oder mit den Bürgern als Basis aufzubauen. Nun wird jedoch offensichtlich, dass wir das großartige Wiedererstarken der chinesischen Nation als Ausgangspunkt nehmen müssen, um zu experimentieren und neue Ansätze zu erkunden. Dies ist ein Problem der neueren Geschichte sowie deren Hauptthema. Daher können die gegenwärtigen Diskussionen über den Konfuzianismus beziehungsweise die Tatsache, dass Konfuzianer begonnen haben, sich wieder zu Wort zu melden, als Zeichen dafür angesehen werden, dass die Konfuzianer ihre in der jüngeren Geschichte verlorengegangene Stimme wiedererlangt haben. Gleichzeitig stellt dies auch eine Korrektur der Verirrungen des Denkens seit der Vierten-Mai-Bewegung und eine Rückkehr zur Normalität dar. Um den besonderen Problemen sowie Chinas speziellen nationalen Bedingungen gerecht zu werden, ist es notwendig, die Wertvorstellungen und Methoden des Konfuzianismus heranzuziehen. Nur dadurch wird [Chinas Modernisierungspfad] begehbar und vergleichsweise stabil sein. Eine blinde Imitation westlicher Modelle, ganz gleich ob von links oder rechts, würde hingegen Umwege bedeuten, wenn nicht sogar Irrwege. Wir sollten daher nichts überstürzen.

Im Folgenden werde ich den Versuch wagen, gestützt auf die Geschichte und im Lichte der Anpassungen der politischen Richtlinien, die die Regierungspartei seit Beginn der Reform- und Öffnungsperiode insbesondere im ideologischen Bereich vorgenommen hat, eine konfuzianische Deutung oder Vorstellung zu erarbeiten, sozusagen eine konfuzianische Interpretation des «chinesischen Traums».⁴

Manche sagen, dass der chinesische Traum sich auf den Schmetterlingstraum von Zhuang Zhou⁵ beziehe oder auf die Traumdeutung durch Zhou Gong⁶ im Konfuzianismus hinweise. Solch ironische Verballhornungen zeigen, dass viele Leute, auch jene, die sich mit der traditionellen Kultur befassen, den «chinesischen Traum» missverstehen oder ablehnen. Setzt man jedoch den chinesischen Traum in den Kontext des diskursiven Wandels und der ideologischen Erkundungen der Regierungspartei, insbesondere Deng Xiaopings de facto Aussetzung des Marxismus durch seine Theorie des «Anfangsstadiums des Sozialismus»,⁷ die Idee des «Dreifachen Vertretens»⁸ bis hin zum «Wissenschaftlichen Entwicklungskonzept»,⁹ so kann man erkennen, dass dieser in Wahrheit einen wichtigen Wendepunkt repräsentiert. Der chinesische Traum signalisiert, dass sich der Leitgedanke der Kommunistischen Partei weg von der internationalen kommunistischen Bewegung sowie der Dominanz von Theorien hin zu praxisorientierten Lösungen aktueller Probleme

Chinas bewegt. Mit anderen Worten: Die Kommunistische Partei gibt das Streben nach einem universellen, spekulativen und utopischen Ideal auf und wendet sich der Befriedigung der inneren Bedürfnisse der chinesischen Nation zu. Unter diesen Voraussetzungen kann die erfolgreiche Transformation einer politisch revolutionären Klassenpartei in eine Regierungs- und Volkspartei vollzogen werden. Dies ist die Grundlage und Prämisse für Xi Jinpings Affinität zum Konfuzianismus. Gleiches gilt natürlich auch für uns, die wir versuchen, den chinesischen Traum aus einer konfuzianischen Perspektive zu interpretieren.

Was aber ist eine konfuzianische Perspektive? Die konfuzianische Lehre (*nijia*), beziehungsweise der konfuzianische Glaube (*nijiao*),¹⁰ verfügt über ein grundlegendes Verständnis der Welt, nämlich die Verehrung des Himmels als höchstem Wesen. Dieser Himmel ist lebendig, verfügt über einen Willen und über Werte. Im Gegensatz zum Daoismus, der besagt, dass «Himmel und Erde keine Güte kennen und die zehntausend Dinge für sie wie Opferhunde aus Stroh sind»,¹¹ vertritt der Konfuzianismus die Überzeugung, dass «das große Attribut des Himmels und der Erde das Schenken und Erhalten des Lebens ist». ¹² Darüber hinaus bezieht sich das Kernkonzept des Konfuzianismus, die «Menschlichkeit»,¹³ auf das Herz des lebendigen Himmels. Auf die politische Philosophie angewandt, geht es letzten Endes darum, der friedlichen Entwicklung des Lebens den höchsten Wert beizumessen, oder, um das *Buch von Mitte und Maß*¹⁴ zu zitieren: sich selbst zu verwirklichen und Dinge ins Leben

zu rufen sowie «allen unter dem Himmel zu helfen, ihr Leben zu erfüllen».¹⁵ Aristoteles betrachtete das Glück als das höchste Gut. Glück bezeichnet ein geregeltes und sich fortentwickelndes Leben, oder in einem Wort ausgedrückt: *flourish* [Englisch im Original] – das Gedeihen. Es bedeutet, dass alle ein gutes Leben leben, Vögel fliegen und Fische schwimmen¹⁶ und alle gemeinsam koexistieren und gedeihen. Ein solches politisches Ideal lässt sich mit allem verknüpfen, zu allen Zeiten und in allen Ländern der Welt. Das politische Optimum, das Konfuzius «heilig» (*sheng*) nannte, bestand darin, die Menschen möglichst umfassend zufriedenzustellen und sich selbst zu kultivieren, um dem Volk ein friedliches Leben zu ermöglichen. Dies steht im Einklang mit Grundsätzen moderner Politik, wie etwa mit dem Prinzip der «Regierung des Volkes durch das Volk und für das Volk» oder mit den Drei Volksprinzipien, bestehend aus «Nationalismus, Volksrechten und Volkswohlfahrt».¹⁷

NEO-AUTORITARISMUS

Jiang Shigong

In einem historischen Moment der Krise übernahm Xi Jinping das Amt des Generalsekretärs des Zentralkomitees der KPCh und ergriff eine Reihe wirksamer Maßnahmen, vor allem in Form einer strikten Führung der Partei und einer rigorosen Bekämpfung der Korruption, die letztlich das Blatt gewendet haben. Nach Einschätzung vieler Menschen hat sein Krisenmanagement die Partei, den Staat und den Sozialismus chinesischer Prägung gerettet. Der Bericht auf dem 19. Parteitag fasste diese fünf Jahre als «fünf ungewöhnliche Jahre» und als «fünf Jahre historischer Veränderungen» zusammen: «Unsere Partei löste eine Vielzahl von Problemen, deren Lösung lange Zeit beabsichtigt, aber nicht gelungen war; sie vollendete zahlreiche große Unternehmungen, die lange Zeit geplant, aber nicht zustande gebracht wurden; unsere Partei bewirkte historische Veränderungen hinsichtlich der Sache der Partei und des Staates».²⁹ Es waren die historischen Errungenschaften dieser fünf Jahre, die den Grundstein für seinen Status als Führungsautorität legten, welchen Xi Jinping als Führungskern der Partei erlangte.

Im Sinne der Theorie des Soziologen Max Weber ergibt sich der Status der Führungsautorität von Generalsekretär Xi Jinping als Kern des Zentralkomitees und Kern der gesamten Partei nicht nur aus der

«legalen Autorität durch Satzung»,³⁰ die er aufgrund seiner rechtlich definierten Ämter als Generalsekretär der Partei, Staatsvorsitzender und Vorsitzender der Zentralen Militärkommission erlangt hat, sondern auch aus der «traditionellen Autorität», die aus der historischen Tradition der Partei erwächst. Wichtiger noch ist die Tatsache, dass Xi Jinping zu einem speziellen Zeitpunkt in der Geschichte mutig die politische Verantwortung der historischen Mission übernommen hat. Konfrontiert mit einer globalen Phase historischen Wandels hat er große Fähigkeiten im Aufstellen einer Theorie für Chinas Entwicklungspfad sowie die Fähigkeit bewiesen, komplizierte nationale und internationale Ereignisse zu meistern und die Herzen der gesamten Partei und der Bevölkerung aller Nationalitäten des ganzen Landes zusammenzuschweißen. Daher wurde Xi Jinping zum Kernführer, der von der gesamten Partei, der gesamten Armee und dem gesamten Land anerkannt wird und über eine besondere «charismatische Autorität»³¹ verfügt.

Aus diesem Grund ist die Ära Xi Jinping nicht automatisch entstanden, sondern wurde vom Volk unter der Leitung des Führers geschaffen. Der Führer stützt sich auf die politische Partei, und die politische Partei ist im Volk verwurzelt. Auf diese Weise kommt es zu positiven Interaktionen zwischen dem Führer, der politischen Partei und den Volksmassen. Dies ist sowohl ein wichtiger Bestandteil des Marxismus-Leninismus als auch ein Ergebnis der Erfahrungen aus der chinesischen Geschichte. Doch seit einiger Zeit geriet der Aufbau der chinesischen Rechtsstaatlichkeit im Zuge des Studiums der westlichen Rechtsstaatlichkeit allmählich auf einen Irrweg. Die Begriffe der «Rechtsherrschaft» sowie der «Personenherrschaft»³⁴ wurden bewusst oder unbewusst als antagonistisch angesehen. Wir haben Rechtsdogmen und institutionelle Reformen in übertriebenem Maße als Fetisch betrachtet und sind dazu übergegangen, die Rechtsstaatlichkeit vereinfachend als eine Maschine zu verstehen, in der die Regeln automatisch funktionieren. Dabei haben wir übersehen, dass wir, wenn wir mit «guten Gesetzen» eine «gute Regierung» erreichen wollen, eine gute gesellschaftliche Kultur und moralische Werte brauchen, die das wirksame Funktionieren der rechtlichen Vorschriften und Institutionen systematisch unterstützen. Die Rechtsherrschaft und die Personenherrschaft sind keine Gegensätze, sondern ergänzen sich gegenseitig. Eine rechtsstaatliche Gesellschaft kann die positiven Wirkungen nicht ignorieren, die eine wertegebundene Erziehung auf die Ideale und Überzeugungen der Menschen ausübt. Sie kann

nicht über die positive Rolle hinwegsehen, die moralische Wertvorstellungen und ein gesundes gesellschaftliches Klima beim Regieren spielen. Noch weniger kann sie die Schlüsselrolle von Führern und großen Persönlichkeiten, von politischen Parteien und den Volksmassen in der Geschichte ignorieren.

In der Geschichte der Menschheit waren es stets Menschen, die eine entscheidende Rolle in der historischen Entwicklung gespielt haben, denn die Geschichte der Menschheit wurde von den Menschen selbst geschaffen. Gute Institutionen erfordern Menschen, um zu funktionieren. Ein wichtiger Grund, warum westliche Denker permanent über die Mängel des westlichen demokratischen Systems reflektieren, ist das Verderben der menschlichen Natur durch diese demokratischen Institutionen. Dies gilt insbesondere für die von Geld und Massenmedien manipulierten kompetitiven Wahlen, die die «Demokratie» auf eine «Elektokratie»³⁵ reduziert haben. In einem solchen System ist es schwierig, Politiker hervorzubringen, die das Volk wirklich vertreten können. Stattdessen bildet sich leicht eine Politikerkaste, die verschiedenen Interessengruppen zu Diensten ist. Auf Basis von Schlussfolgerungen aus den Erfahrungen der Menschheitsgeschichte hat das Zentralkomitee der Partei seit dem 18. Parteitag die seit Beginn der Reform- und Öffnungspolitik hervorgebrachten Richtlinien hinsichtlich des Aufbaus des Rechtsstaates korrigiert. Es hat die Führung durch die Partei als entscheidende Komponente des Aufbaus eines sozialistischen Rechtsstaates begriffen, indem es klar darauf hinwies, dass «das Regieren des Staates mittels Moral» und «das Regieren des Staates gestützt auf das Gesetz»³⁶ zwei gegenseitig verschränkte Prinzipien der Rechtsstaatlichkeit sind.

DIE ROLLE DER INTELLEKTUELLEN

Die Aushöhlung von Politik und Moral

Xu Zhangrun

Die Politik ist in einem ruinösen Zustand, der moralische Anspruch des politischen Systems gänzlich ausgehöhlt. Die Eliten denken einzig an den Schutz des eigenen Familienbesitzes sowie daran, wie sie «Flüsse und Berge» weiterhin kontrollieren können. Die stets im Mund geführten «Volksmassen» sind de facto nichts anderes mehr als eine zu plündernde Steuerquelle. Sie sind nichts als Ziffern, Zielobjekte einer auf gesamtgesellschaftlichen Stabilitätserhalt ausgerichteten Form der Kontrolle. Das ist der «notwendige Preis», den dieses System fordert. Die «Volksmassen» ernähren die Unzahl kleiner und großer Heuschrecken, welche dieses totalitäre System verteidigen und schützen. Vertreter des Systems auf allen Ebenen haben versucht, die Entwicklung der Epidemie zu vertuschen, und selbige damit hinausgezögert. Sie kümmerten sich nur um ihr jeweiliges Ansehen im verkommenen und vergnügungssüchtigen Umfeld des «Kerns» der Partei [Xi Jinping]. Dies offenbart, dass das einfache Volk und der Wert individuellen Lebens keinen Platz im Denken dieser Eliten finden. Es fehlt ihnen auch gänzlich eine Vorstellung davon, welchen schädlichen Einfluss ihre eigenen Unterlassungen innerhalb eines global vernetzten Systems haben. Sie warteten, bis die Dinge ihren Lauf nahmen. Damit verloren sie den Rest ihres Ansehens und bewiesen, dass

sie über kein Gewissen verfügen. Geschädigt wurde einmal mehr die einfache Bevölkerung.

Der Machtkern existiert unverändert, derweil Ineffizienz und Chaos nebeneinander gedeihen. Insbesondere die Internetpolizei tut alles, um dieser böartigen Politik zu dienen. Die Wachhunde machen Überstunden, um Nachrichten zu unterdrücken, aber diese finden umso mehr Verbreitung. Dies belegt: Obwohl der an vormoderne Hofpolitik erinnernde Einsatz von Informanten und Spitzeln sowie die Machtbefugnisse des Nationalen Sicherheitsrats extrem ausgeweitet worden sind, lässt sich der Nutzen dieser Art von Politik nur schwer feststellen. Unsere Vorfahren haben dies bereits sehr deutlich zum Ausdruck gebracht: «Dem Volk das Maul zu verbieten, ist schwieriger, als Flüsse zu regulieren». Egal wie mächtig die Zentrale Kommission für Cyberspace-Angelegenheiten sein mag, es gelingt ihr dennoch nicht, 1,4 Milliarden Menschen den Mund zu verbieten. Das klassische Diktum gilt nach wie vor! Gerade weil sich nunmehr alles um die «Flüsse und Berge» zu drehen scheint und die Elite glaubt, dass es nichts gibt, was sie mit ihrer Macht nicht beherrschen könne, ist sie am Ende gänzlich dem Selbstbetrug ihres «Führers» aufgesessen. Aber schlussendlich lässt sich dieser Betrug

nicht aufrechterhalten. Im Angesicht der großen Epidemie erweisen sich die vermeintlichen moralischen Weisheiten des Führers rasch als hohl. Jene, die an vorderster Front gegen das Virus kämpfen, werden aufgerieben, die gesamte Bevölkerung wird Gefahren ausgesetzt. Und dennoch werden diese oder jene politischen Phrasen gedroschen, und es wird so getan, als habe man alles im Griff. Das Volk hat dafür nur noch Hohn und Spott übrig. Dies ist nichts anderes als ein Beleg für den angeführten moralischen Bankrott des politischen Systems. Wenn die Katastrophen der vergangenen 70 Jahre [kommunistischer Parteiherrschaft in China] dem Volk die Gefahren totalitärer Herrschaft noch nicht deutlich genug aufgezeigt haben, so demonstriert diese Seuche es noch einmal überdeutlich. Man kann nur hoffen: Meine Landsleute, ob jung oder alt, behaltet diese Lehren im Gedächtnis. Agiert weniger sklavenhaft und bedient euch in öffentlichen Angelegenheiten eures kritischen Verstands. Opfert Euch nicht länger auf dem Altar totalitärer Macht auf. Andernfalls, ihr Schnittknoblauchhalme,⁶ wird es keine Rettung geben.

Daniel Leese und Shi Ming haben Schlüsseltexte von führenden chinesischen Intellektuellen der Gegenwart ausgewählt, erstmals ins Deutsche übersetzt und für eine hiesige Leserschaft kommentiert. Das Spektrum reicht von regimiekritischen bis hin zu staats- und parteinahen Beiträgen, der Zeitraum ihrer Publikation erstreckt sich von der Amtszeit Hu Jintaos bis zur unmittelbaren Gegenwart. Eine unabdingbare Orientierungshilfe für all jene, die verstehen wollen, was in China gedacht und worüber dort gestritten wird.



Daniel Leese ist Professor für Sinologie an der Universität Freiburg. Bei C.H.Beck sind von ihm die Bücher *Die chinesische Kulturrevolution, 1966–1976* (2016) und *Maos langer Schatten. Chinas Umgang mit der Vergangenheit* (2020) erschienen. Letzteres war für den Deutschen Sachbuchpreis 2021 nominiert.

Shi Ming arbeitete als Sprecher, Übersetzer und Journalist bei Radio Beijing und wechselte später in die chinesische Wirtschaft. Als Folge der blutigen Niederschlagung der Proteste in Peking im Jahr 1989 lebt und arbeitet er seitdem als freier Journalist und Publizist für deutschsprachige Medien.



klimaneutral produziert www.chbeck.de/nachhaltig
 € 29,90 | D | 978 3 406 80043 6



Chinesisches Denken der Gegenwart

Übersetzt und kommentiert von
Daniel Leese und Shi Ming

C.H.Beck

Chinesisches Denken der Gegenwart

Schlüsseltexte zu Politik und Gesellschaft

Übersetzt und kommentiert von
Daniel Leese und Shi Ming

C.H.Beck